

# Editorial

Autor(en): **Sennhauser, Michael**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

In den ersten Tagen des diesjährigen Filmfestivals von Locarno (Rückblick Seite 16) beherrschte ein Film die Medienberichte: «Baise-moi» (Kritik Seite 32). Allein der Umstand, dass ein Gerichtsentcheid den Film nach seinem Start in Frankreich zur Pornographie erklärte (und ihn damit faktisch aus den Kinos entfernte), liess genügend Spekulationsspannung aufkommen, um den Gewaltstreifen zum Medienthema zu machen. Unzulässige Zensur, wie viele Kritiker in Frankreich meinten?

Der Film jedenfalls hat die Aufregung brauchen können, wie schon im letzten Jahr der ähnlich aufgebauchte «Romance». Denn «Baise-moi» ist kein Vergnügen, will keines sein und ist zumindest in diesem Bestreben sehr erfolgreich.

Es gab immer wieder Versuche, die spekulative Gewalt im Kino – die Amerikaner nennen sie *gratuitous violence*, unnötige, aber als Attraktion «gratis» mitgelieferte Gewalt – zu denunzieren. Am radikalsten hat das der Österreicher Michael Haneke 1997 mit «Funny Games» versucht. Aber der fundamentale Irrtum solcher Filme – und dem unterliegt auch «Baise-moi» – liegt darin, dass sie bestenfalls von jenen gesehen und verstanden werden, welche ihre Schocktherapie gar nicht nötig haben. Wirklich «funktioniert» hätte «Baise-moi» vielleicht, wenn er völlig unbemerkt in die Pornokinos gelangt wäre und dort ein paar

Gewaltfans vor den Kopf gestossen hätte.

Die schwedische Filmzensur hat den Film für ein Publikum ab 15 Jahren freigegeben – eine Altersgrenze ab 18 gibt es in Schweden nicht. Damit ist aber auch der «Skandal» ausgeblieben und es ist fraglich, ob der Film in Schweden vom Verleih überhaupt ausgewertet wird. Ob das im Vorfeld geweckte Publikumsinteresse in der Schweiz gross genug sein wird, um «Baise-moi» länger als eine oder zwei Wochen im Kino zu halten, wird sich weisen. Sowohl Suzanne Schweizer und Romy Gysin von der Basler Studiokino AG, wie auch Elke Gerig und Anita Wasser von der Zürcher Twinpics AG, welche die Luzerner Studiokinos programmieren, überlassen «Baise-moi» anderen Kinobetreibern. Die vier Frauen mochten übereinstimmend den Medienrummel um den Film nicht und sie sind sich auch ziemlich einig darin, dass es zumindest in diesem Falle keinen zwingenden Grund gäbe, einen Film zu spielen, den sie nicht mögen. In Bern dagegen sieht Becky Probst von der Quinnie Cinema Films AG ihrerseits keinen Grund, den Film *nicht* zu spielen: «Er ist da, er wurde



mir angeboten, also spiele ich ihn».

Am Ende entscheidet fast immer das Publikum.

Im Falle unserer Rubrik FILMbouffe haben sich übrigens erstaunlich viele Leserinnen und Leser entschieden, die Augustausgabe zum Nennwert zu nehmen. Dabei war der beschriebene Kinoabend mit dem begabten Interviewfälscher Tom Kummer aus Los Angeles wiederum eine Fälschung unsererseits – inklusive Fotomontage. Was das aktuelle FILMbouffe mit Martin Heller, dem *directeur artistique* der Expo.02 (Seite 46) angeht – seien Sie unbesorgt: Kollege Thomas Allenbach hat ihn in Locarno leibhaftig getroffen.

Herzlich Ihr

Michael Sennhauser

**Wirklich «funktioniert» hätte «Baise-moi» vielleicht, wenn er völlig unbemerkt in die Pornokinos gelangt wäre und dort ein paar Gewaltfans vor den Kopf gestossen hätte**

**FLIX, KINOEXPERTE**

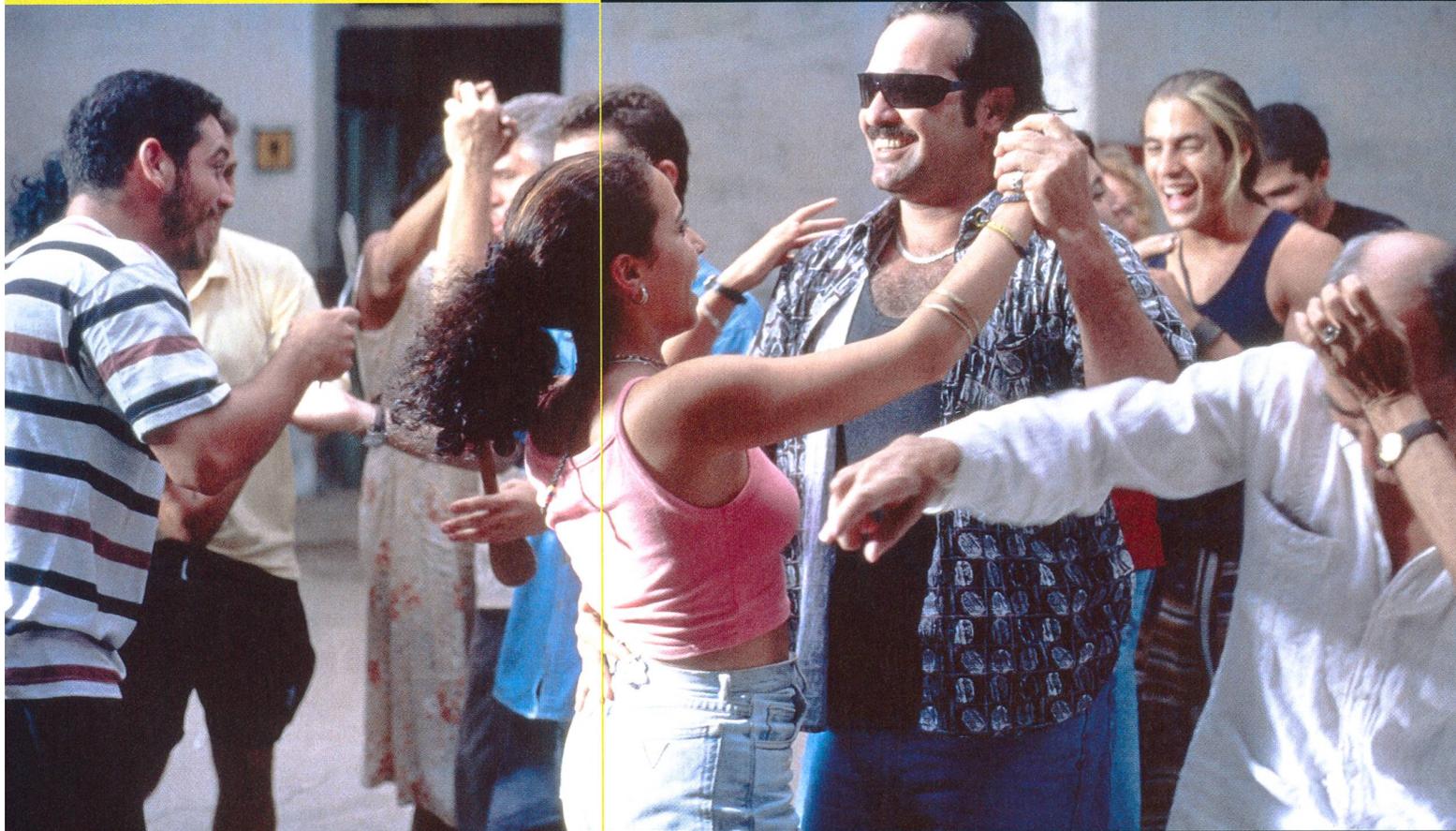
BENNY EPPENBERGER



# FILM



## Independent Pictures



## Unabhängige Nächte

Wenn der Kinoabend besonders schön war, ist es manchmal hart, bald nach Hause zu gehen. Und wenn der Film nicht nur unter die Haut geht, sondern zu Herzen und gar ein bisschen in die Tanzbeine, wie das bei «Lista de espera» der Fall ist ... dann könnten die Nächte ruhig ein wenig länger werden.

Dank FILM, dem Spätsommer und Independent Pictures werden sie es nun, jeden zweiten Monat: Ab September 2000 präsentiert nämlich *Independent Pictures* – die 1996 lancierte Kampagne zur Förderung des unabhängigen Kinofilms – die *Independent-Pictures-Nights*: Exklusive Vorpremierer ausgesuchter Studiofilme kombiniert mit einer Party zum Preis von einem Kinoticket. Partner dieser Aktion sind neben FILM auch Radio

DRS 3, SSR TRAVEL, bol.ch, MEYER'S und Grolsch.

FILM unterstützt die Kampagne, weil auch uns die Vielfalt der Schweizer Kinoszene am Herzen liegt. Nur wenige europäische Länder können mit der Schweizer Kinodichte mithalten, nur wenige Europäer gehen häufiger ins Kino als die Schweizerinnen und Schweizer. Je mehr kleine und grosse Filme gleichzeitig unsere Leinwände beleben, desto wacher bleibt diese Lust.

Die Independent-Pictures-Nights (IP-Nights) finden alle zwei Monate in Zürich, Basel, Bern, Luzern und St. Gallen statt. Zu den von DRS 3 moderierten Vorpremierer und den Partys werden Autorinnen oder Autoren, Schauspieler oder Produzentinnen des jeweiligen Films eingeladen. Die «filmischen» Partys mit DJ und Bar sollen dem Publikum die Gelegenheit bieten, das gemeinsame Filmerlebnis noch verlängert zu geniessen.

Der kubanische Film «Lista de espera» von Juan Carlos Tabío (Kritik und Interview in dieser Ausgabe von FILM) eröffnet die erste Serie der IP-Nights in der Zeit vom 5. – 13. September 2000. Wie schon «Fresa y chocolate» verspricht dieser Film im Verleih der Frenetic Film ein Muss für «Cuba-Aficionados» zu werden. Und ein sicheres Vergnügen für all jene, die beschwingtes, fröhliches, raffiniertes Kino mögen.